

## Ein klanggewaltiger Triumph für Sebastian Weigle

FNP 9.6.

**Frankfurt** – Seine Fans haben darauf gewartet. Nun kehrt Sebastian Weigle beim letzten Konzert der Saison ans Pult des Frankfurter Opern- und Museumsorchesters zurück. Drei Jahre nach dem Abschied feiert der ehemalige Generalmusikdirektor in der Alten Oper mit seinem Wunschprogramm einen klanggewaltigen Triumph. Der Maestro spannt einen Bogen von klassischer Transparenz mit Beethovens Violin-

konzert hin zum spätromantischen Rausch, den Rachmaninows 2. Sinfonie garantiert. Nicht enden wollender Schlussapplaus inklusive.

Beim Beethoven beweist sich neuerlich Daniel Lozakovich als Solist. Eifrige Besucher haben den Schweden mit dem Violinkonzert von Brahms in guter Erinnerung. Weigle beschwört mit den Streichern einen kernigen, nussigen Sound herauf, die fein schattierten

Bläser folgen akkurat. Der Dirigent lässt Lozakovich genügend Raum und Zeit zum Ausformulieren.

Der junge Künstler wirft sich mit seiner Stradivari quasi ins gemachte Bett, das er dank der griffreundlichen Partitur fluffig aufschüttelt. Allzu gemütlich kann er es sich allerdings nicht machen, dafür sind die Kadenzen zu lebhaft. Der schlanke, fokussierte Ton gefällt. Bei der Bach-Partita als Zu-

gabe ist der Virtuose mit atmen- dem Bogenstrich ganz bei sich.

In der Pause merken zwei langjährige Konzertgäste an, Weigle dirigiere nicht mehr so exaltiert wie früher. Sie haben die Rechnung ohne Rachmaninow gemacht.

Der große Russe füllt den Saal mit schwärmerischen Melodien. Im Kopfsatz rudert Weigle mit den Armen, sticht zackig den Taktstock in die Luft, ballt die Faust und rudert weiter, im-

mer weiter. Das Orchester quittiert den Einsatz mit generöser Geschliffenheit.

Entgegen der Expertise zahlreicher Kenner mausert sich genau dieser erste Satz und nicht das feurige Finale zum pulsierenden Herzstück des Werks. Das schmachtende Adagio mit seiner schwelgerischen Dekadenz nicht zu vergessen. Apropos Faust: Handwerklich agieren alle auf höchstem Niveau.

MANFRED MERZ



## Museumskonzert mit Sebastian Weigle: Wogender Schwall, tönender Schall, kein Liebestod

08.06.2026, 16:43 Uhr

Von: Bernhard Uske

Uns auf Google folgen



Sebastian Weigle, hier 2023 vor seiner damaligen Wirkungsstätte, dem Frankfurter Opernhaus.  
© Renate Hoyer

*Vier alte Bekannte beim letzten Saisonkonzert des Museumsorchesters in der Alten Oper Frankfurt.*

Vier gute, alte Bekannte traf man im letzten Museumskonzert der Saison im Großen Saal der Alten Oper. Sergej Rachmaninows 2. Sinfonie und Ludwig van Beethovens Violinkonzert. Letzteres in der Solo-Partie realisiert durch Daniel Lozakovich, der im „Museum“ zum dritten Mal zu erleben war. Ein hochwillkommener Gast, der bisher jedes Mal Sensationelles zu Gehör brachte. Der Dirigent schließlich war der langjährige Chef des Museumsorchesters und Generalmusikdirektor der Frankfurter Oper, Sebastian Weigle.

Der 25-jährige Geigenvirtuose, in Stockholm geboren, bestätigte den Eindruck seiner bisherigen Museumsauftritte. Die sind von perfekter Technik und einer attraktiven Mischung aus sensibler, feinst

intonierter Diktion gekennzeichnet, die in völlig frei gestellten Momenten eine innere Spannung hin zu bewegteren Gesten haben. Insofern kennen sie also nicht nur lyrisches oder getragenes Spiel.

Ein Musizieren, das der spezifisch beethovenschen Ausprägung von romantischer Artikulation entspricht und als unterschwelliger oder auch eingekapselter dynamischer sowie dramatischer Impuls bei oft ruhiger Oberfläche gespannte Beweglichkeit hat.

Sebastian Weigle schuf dazu im Verein mit dem perfekt begleitenden Orchester einen Rahmen, der der Beethovenschen Romantik eine großartige und auch großmächtige, lyrische Fassung bis hin zur völligen Statik gab. Das war höchst untypisch: nicht ans Kreuz metrischen Durchlaufs genagelte Artikulation, sondern oft in diversen Stimmungswelten und -formen versunkene, gänzlich klare Faktur.

Hatte man es nur vergessen, oder wirkte das Dirigat des einstigen GMD, der sich jetzt bereits im dritten Jahr nicht mehr in der Mühle des permanenten Opern- und Konzertbetriebs dreht, verändert? Artikulierter, großräumiger, auch in der zeichnenden Mimik und Gestik elaborierter? Jedenfalls war ein stärker ausgefüllter, weniger auf Ziele zutreibender Habitus auffallend.

## **Rausch und Figur artistisch vereint**

Solches bestimmte auch die Interpretation der 2. Sinfonie von Rachmaninow, die nicht allein als deftige Klangfolge erhebender Melodik und strudelhafter Kolossalität erschien, sondern als ein farbiges, mit mancherlei russophoner Illustration, ja fast Narration belegtes Geschehen, das Rausch und Figur artistisch vereinte.

Durchaus in wogendem Schwall und tönendem Schall ohne Liebestod-Attitüden. Dafür jedoch mit einem zuletzt auf dem Boden akkordischer Lebhaftigkeit Ankommens, das jederzeit vom Museumsorchester mit brillanten solistischen Beiträgen gestaltet war.

# Alte Bekannte

Sebastian Weigle mit  
Museumsorchester

**FRANKFURT** Wiedersehen macht Freude. Und so hatte das Opern- und Museumsorchester für sein letztes Konzert in dieser Saison seinen ehemaligen Chefdirigenten und künstlerischen Leiter der Museumskonzerte, Sebastian Weigle, ans Pult eingeladen. Nach seinem Abschied im Jahr 2023 war es das erste Mal, dass Dirigent und Musiker wieder gemeinsam gearbeitet haben. Für seine Rückkehr in die Alte Oper hatte Weigle ein Programm ausgewählt, das ihm besonders am Herzen liegt.

Den Auftakt bildete Ludwig van Beethovens Violinkonzert in D-Dur. Auch hierfür konnte ein alter Bekannter gewonnen werden: Daniel Lozakovich. Bereits zum dritten Mal trat der junge Stargeiger gemeinsam mit dem Frankfurter Klangkörper auf und erwies sich wieder als ideale Besetzung für dieses Werk. Nicht nur begleitet das Violinkonzert den heute 25 Jahre alten Schweden bereits seit seinem achten Lebensjahr. Inzwischen bezeichnet er es sogar als „das größte Werk der Musikgeschichte“, eine Einschätzung, die seine enge persönliche Beziehung zu diesem Meilenstein des Repertoires eindrucksvoll unterstreicht.

Auf der Bühne war Lozakovich die innige Verbundenheit zu dem Werk augenblicklich anzuhören. Sein fast lautloser Einstieg in das Stück steigerte sich in ein sehr klares, bedachtes und kontrolliertes Spiel, das dem gesamten Vortrag eine besondere Richtung gab. Weigle und das Orchester gaben ihm den dafür nötigen Entfaltungsfreiraum.



Sebastian Weigle

Foto Frank RÖth

In den orchestralen Tuttistellen hingegen entfaltete der Dirigent seine ganze Ausdruckskraft, ohne jedoch jemals den Solisten zu überdecken. So blieb der Fokus stets auf dem jungen Geiger, dessen Interpretation durch ihre Intensität und Natürlichkeit überzeugte.

Auch das Publikum ließ sich von diesem Zusammenspiel mitreißen. Über weite Strecken herrschte im Saal eine beinahe andächtige Stille. Gerade in dieser konzentrierten Atmosphäre wurde deutlich, dass Lozakovich keine großen Gesten oder virtuose Zurschaustellung benötigt, um Wirkung zu erzielen. Diese zeigte er ohnehin in den solistischen Parts, die er nach Fritz Kreisler spielt.

Komplettiert wurde das Programm mit Sergej Rachmaninows zweiter Sinfonie e-Moll, die den Musikern nun reichlich Gelegenheit bot, ihre klangliche Vielseitigkeit unter Beweis zu stellen. Das Orchester gestaltete die weitgespannte Sinfonie mit großer Ausdruckskraft und feinem Gespür für ihre Stimmungswechsel. Das oft als schwärmerisch und üppig bezeichnete Werk, das Elemente aus Rachmaninows russischer Heimat mit Vorböten der Filmmusik verbindet, interpretierte das Orchester mit großer emotionaler Tiefe und beeindruckender Präzision, ein fulminanter Abschluss des Konzerts. IREM CATI

# FRANKFURT/ Alte Oper: Frankfurter Opern- und Museumsorchester, Sebastian Weigle, musikalische Leitung, Daniel Lozakovich, Violine. (Beethoven, Rachmaninow)

Online  
Merker

09.06.2026 | [Konzert/Liederabende](#)

**Sebastian Weigle kehrt heim – und die Alte Oper glüht vor Leidenschaft**



*Foto: Copyright by Diana Hillesheim*

Als **Sebastian Weigle** nach drei Jahren der Abstinenz wieder das Podium der Alten Oper Frankfurt betritt, geht eine spürbare Erwartung durch den Großen Saal. Weigle, der über anderthalb Jahrzehnte die musikalischen Geschicke der Stadt so entscheidend geprägt hat, kehrt zum Saisonausklang der Museumskonzerte zurück. Man spürt es sofort: Was an diesem Abend geschieht, ist weit mehr als ein Konzert. Es ist ein Fest der Emotionen, eine wahrhaftige Liebesbeziehung zwischen Dirigent und Orchester, die mit pulsierendem Leben gefüllt wird.

Weigle dirigiert an diesem Abend mit einer Hingabe und Leidenschaft, die einen beinahe atemlos macht. Er wirkt befreit, gelöst vom schweren Alltag des Opernbetriebs. Seine Gestik ist raumgreifender, offensiver und von einer intensiven mimischen Expressivität getragen, die jeden

einzelnen Takt mit neuer, tiefer Bedeutung auflädt. Zuweilen erinnert sein Gestus an einen verbenden Verliebten: voller Zärtlichkeit, Dringlichkeit und leidenschaftlicher Überzeugungskraft. Das Orchester antwortet ihm wie eine Geliebte, die sich vollkommen hingeeben hat. Der Klangkörper agiert an diesem Abend wie ein einziges, atmendes Instrument – mit einer Einheit und Sensibilität, die selten zu erleben ist. Jeder Wunsch Weigles wird nicht nur erfüllt, sondern mit spürbarer Freude und Liebe zum Klang umgesetzt.



Foto: Copyright by Diana Hillesheim

Den Auftakt bildet Ludwig van **Beethovens Violinkonzert D-Dur op. 61**. Zu erleben als Solist ist der junge Virtuose **Daniel Lozakovich**, in Frankfurt längst ein Publikumsliebbling. Der erst 25-Jährige spielt das Werk mit einer hinreißenden Mischung aus edler Reife und Delikatesse. Sein Ton ist von betörender Wärme und Schönheit, die Artikulation kristallklar und von großer innerer Empfindung. Lozakovich begreift den monumentalen Kopfsatz als ein tiefschürfendes, intimes Gespräch mit den Musikern. Seine makellose Technik dient einzig der Musik. Unter der scheinbar ruhigen Oberfläche der Klassik entfaltet er eine packende, feurig pulsierende Energie. Das Orchester unter Weigle bereitet ihm ein wahrhaft royales, saftiges und heroisches Fundament, bei gleichzeitig vorzüglicher Balance. Die Interpretation atmet romantische Freiheit: deutliche Kontraste, ein Larghetto, das sich bis an den Rand des völligen Stillstands zurücknimmt, und ein finales Rondo voller tänzerischer Leichtigkeit und unbändigen Schwungs. Mit einer innigen Bach-Zugabe besänftigt Lozakovich die erhitzten Gemüter – ein sakraler Moment der Stille und Schönheit.

Nach der Pause wird der Abend endgültig zum hochemotionalen Gefühlsbad. **Sergej Rachmaninows zweite Sinfonie e-Moll op. 27** liegt Weigle besonders am Herzen – und das hört man. Der Dirigent widersteht jeder Versuchung, das monumentale Werk zu beschneiden, und zelebriert es in voller, ungekürzter Pracht mit allen Wiederholungen. Wer hier nur spätes romantisches Schmelzen erwartet, wird überrascht: Weigle gestaltet mit großer Freiheit, nutzt die

Wiederholungen für dramatische Steigerungen, variiert Tempi und Dynamik mit inspirierter Kühnheit und lässt jede Verästelung der Partitur minutiös aufleuchten. Die zahllosen Rubati und plötzlichen Beschleunigungen wirken organisch, ja zwingend – geboren aus einer tiefen Liebe zur Musik und zum Orchester.

Das Frankfurter **Opern- und Museumsorchester** wächst in diesem russischen Klangkosmos zu wahrhaft großer Form. Die Streicher weben einen dichten, edlen und samtigen Klangteppich, auf dem sich die Holzbläser mit hinreißender Sangeskunst entfalten. Das Adagio wird zu einem wahren Fest der Solisten: Die Klarinette singt ihre unendlich lange Melodie mit einer Hingabe, die zu Tränen rührt, gefolgt von einem berührenden, zarten Dialog zwischen Oboe und Englischhorn. Weigle meidet jede Gefahr des Süßlichen und setzt stattdessen auf ein nobles, tief erzählendes Pathos, das Ekstase und Charakterkraft wunderbar verbindet. Die russischen Seelenlandschaften werden mit großer plastischer Kraft hörbar. Zuvor im Scherzo und im triumphalen Finale explodiert dann die volle, akkordische Lebensfreude – das Schlagzeug setzt mit umwerfender Präzision Akzente, und der Abend mündet in einen wahren rauschhaften Hörerlebnis. Das Auditorium zeigt sich hingerissen.

Am Ende blickt man in ein Meer glücklicher, bewegter Gesichter – auf dem Podium wie im Publikum. Das Orchester applaudiert Weigle stark, der mit einem Herzsymbol, das er mit beiden Händen formt, antwortet. Die Frankfurter Konzertbesucher feiern ihren ehemaligen Generalmusikdirektor für eine echte Sternstunde, die noch lange in der Musikstadt in Erinnerung bleiben wird.

Dirk Schauß, 09. Juni 2026

Ludwig van Beethoven  
Violinkonzert D-Dur op. 61  
Sergej Rachmaninow  
Sinfonie Nr. 2 e-Moll op. 27  
Daniel Lozakovich, Violine  
Frankfurter Opern- und Museumsorchester  
Sebastian Weigle, musikalische Leitung  
Konzert am 08. Juni 2026, Alte Oper Frankfurt

[Diese Seite drucken](#)